

Bilder der Woche

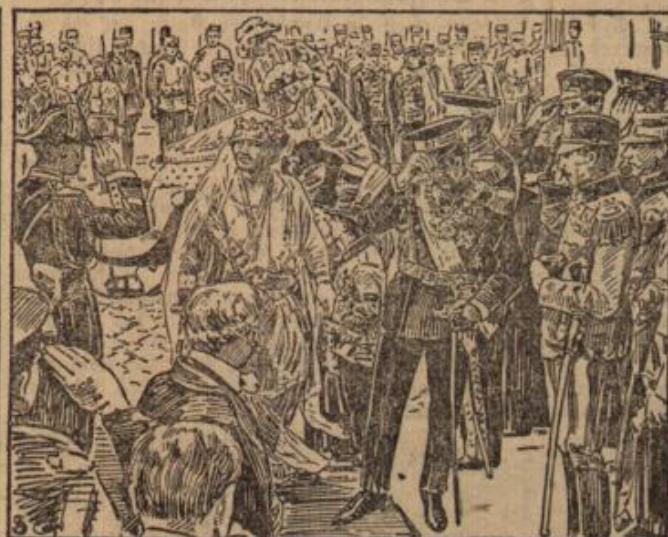
Beilage der Wiesbadener Neuesten Nachrichten

Wiesbaden, den 24. Juni 1922.



1. Besuch des Reichspräsidenten auf der
deutschen Gewerbeschau in München.
1. Präsident Ebert. 2. Graf Verchensfeld, bayer.
Ministerpräsident. 3. Prof. Scharvogel, Präsident
der Gewerbeschau.

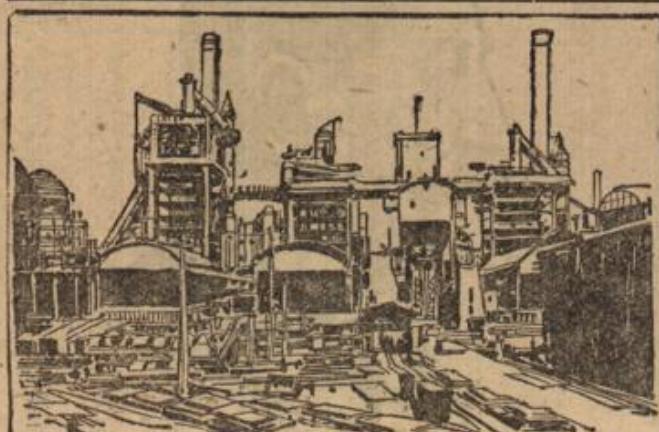
Reichspräsident Ebert hat die deutsche Gewerbeschau in München besucht. Aus diesem Anlaß fanden verschiedene Festlichkeiten und Empfänge statt. So im Ministerium des Auswärtigen, im Landtag, im Rathaus und in der Gewerbeschau. Hier traf der Reichspräsident mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Verchensfeld ein. Der Präsident der Ausstellung, Professor Scharvogel, richtete eine Ansprache an den Reichspräsidenten, in der er auf die Tendenz der Ausstellung hinwies, den Volksgenossen der verschiedenen Berufsbarten Gelegenheit zu geben, andere kennen und achten zu lernen. Reichspräsident Ebert hob in seiner Antwort die große Bedeutung der Arbeit hervor, die sich in der Gewerbeschau verkörpere, und wies auf die besondere Blüte hin, in der das Handwerk in Süddeutschland, und in Bayern besonders, stets gestanden habe. So habe auch die deutsche Gewerbeschau in München einen besonders freudigen Widerhall im ganzen Deutschen Reiche finden können.



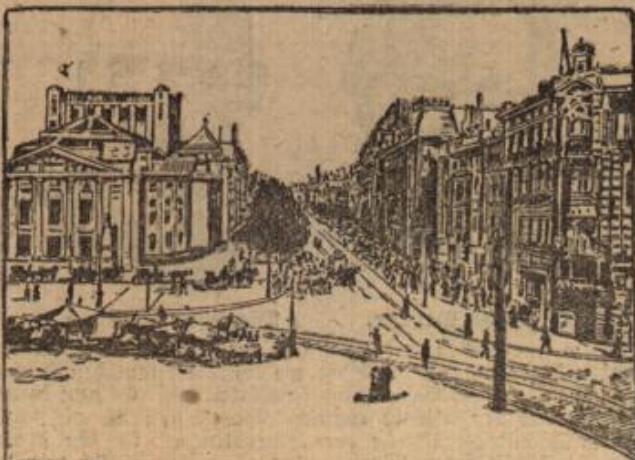
Die Hochzeit des Königs Alexander I. von Serbien mit der
Prinzessin Maria von Rumänien.

Ankunft vor der Kathedrale zur Trauungszeremonie.

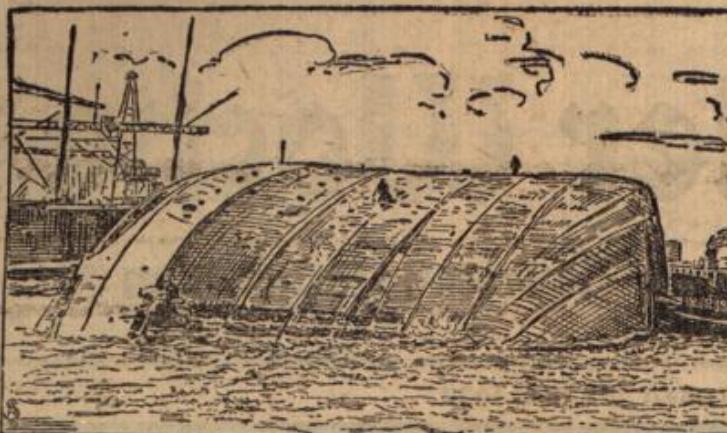
In der Belgrader Kathedrale fand die kirchliche Trauung des Königs Alexander mit der Prinzessin Maria von Rumänien unter großem Pomp statt. Unter Vorantritt und großem Gebrüll begab sich das Brautpaar und das Gefolge in die Kirche, wo der Patriarch Dimitrie unter Assistenz von 25 Bischöfen die kirchliche Handlung mit allen feierlichen Zeremonien nach orthodoxem Ritus vollzog. In der Kirche waren anwesend Vertreter fast aller souveränen Staaten, unter anderen für Frankreich General Franchet d'Esperey, für die Tschechoslowakei Dr. Benesch, für Italien der Prinz von Irdine, für Spanien Infant Alfonso, für Deutschland der Gesandte v. Keller.



Bilder von der Industrie in Oberschlesien.
Hochöfen in Königshütte.

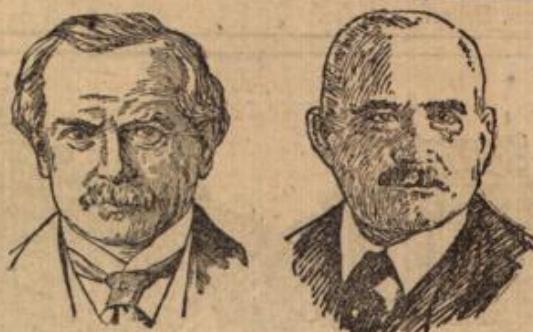
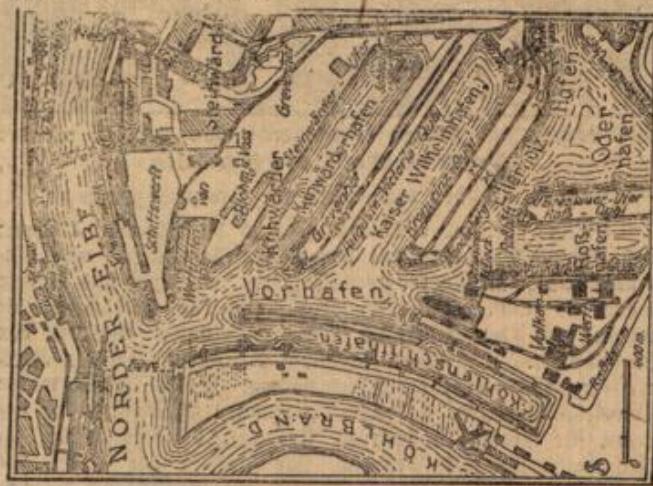


Theaterplatz und Friedrichstraße in Katowice.



Das Schiffsunglück im Hamburger Hafen.

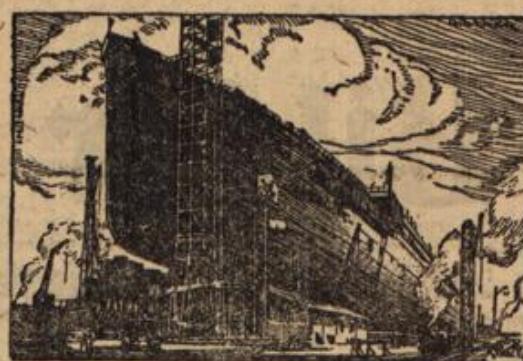
Auf den Vulkanwersten im Hamburger Hafen hat sich ein schweres Unglück ereignet. Der dort auf dem Dock 3 liegende, dem Lloyd Brasileiro gehörige Passagier- und Frachtdampfer „Avaré“ sollte durch vier Schleppdampfer an den Kai des Werkes gelegt werden. Als das Dock 3 so weit gesunken war, daß das Schiff kurz vor dem Treiben war, legte sich der Dampfer nach der Backbordseite über. Das Schiff neigte sich nach wenigen Minuten nach der Steuerbordseite über, so daß über die Hälfte des Schiffes ins Wasser versank. Von den vielen Leuten, die sich an Bord befanden, konnte sich ein großer Teil durch Überbord springen retten. Alles aber, was sich auf der Steuerbordseite befand, wurde stark gefährdet. Sofort nach dem Unfall rückte die Dampferwehr aus, die mit Autogen-Schweißapparaten Löcher in die Schiffswandungen schnitt, um die Eingeschlossenen, die Lebenszeichen von sich gaben, herauszuholen. Es sind viele Menschen umgekommen, doch steht die Zahl noch nicht ganz fest. Ebenso wenig sind die Ursachen des Unglücks bisher aufgeklärt worden.



Lloyd George.

Pierpont Morgan.

In finanziellen und politischen Kreisen erregt es einigermaßen Aufsehen, daß Lloyd George den amerikanischen Finanzmagnaten zu einer Versprechung eingeladen hat. Es geht daraus hervor, daß der leitende englische Staatsmann sich nicht ausschließlich auf die Urteile der „Mumpitz“ in den großen Weltwirtschaftsfragen stützen will, sondern daß er sich mit dem Urteil und der Beurteilung eines Finanzmannes und praktischen Wirtschaftspolitikers allergrößten Stils vertraut machen will.



„Columbus“.

der neue Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd.
35 000 Br.-Reg.-T. u. 42 000 T. Wasserverdr.

Auf der Werft von F. Schichau in Danzig lief am Samstag, 17. Juni in Gegenwart des Präsidenten Philipp Heineken, des Generaldirektors Geh. Ober-Reg.-Rat Stimming und des Schiffbaudirektors Walter vom Norddeutschen Lloyd, der Vertreter der Werft und einer nach Dauenden zahlenden Zuschauermenge der für Rechnung des Norddeutschen Lloyd erbaute Personen- und Frachtdampfer „Columbus“ läßlich vom Stapel. Gräulein Carlson, die Tochter des Besitzers der Schichau-Werft, taufte das Schiff, das mit 32 000 Br.-Reg.-Tons und etwa 40 000 Tonnen Wasserverdrängung läufig das größte Schiff der deutschen Handelsflotte sein wird. Der Dampfer „Columbus“ hat eine Länge von 236,3 Meter, eine Breite von 25,5 Meter, und einen Tiefgang von 10,4 Meter. Von der Größe des Schiffes gibt folgender Vergleich einen Begriff: Könnte man auf das Straßburger Münster die Berliner Siegesallee und daneben den Danziger „Columbus“ der Länge nach ausgerichtet stellen, so würden noch etwa 25 Meter fehlen, um die Länge des „Columbus“ zu erreichen. Der Dampfer erhält Passagiereinrichtungen für 428 Reisende 1., 356 Reisende 2. und 1132 Reisende 3. Klasse, die sämtlich in Kammern untergebracht werden. Der gesamte Innenbau des Schiffes ist in allen Klassen auf größte Bequemlichkeit sowie Bequemlichkeit und Vornehmheit abgestimmt. Die großen Gesellschaftsräume aller Klassen, die Staatszimmer und Luxuszimmer, sowie auch die einfacheren Räume der 2. u. 3. Klasse werden nach Entwürfen des Architekten des Nordd. Lloyd Prof. Paul Ludwig Troost in Würden einheitlich nach künstlerischen Gesichtspunkten ausgestattet. Auf die Ausstattung des Dampfers mit allen erdenklichen Sicherheitsvorrichtungen ist allergrößter Wert gelegt. In gleicher Weise ist auf sanitärem und hygienischem Gebiete alles geschehen, was nur im Interesse der Reisenden und der Besatzung geschehen kann. Die Fortbewegung des Schiffes erfolgt durch zwei dreifache Expansionsmaschinen mit zusammen 30 000 ind. Pferdekräften, die dem Dampfer eine mittlere Seegeschwindigkeit von 20 Knoten verleihen sollen. Der Dampfer „Columbus“ wird nach seiner Fertigstellung im Laufe des nächsten Jahres in die Linie Bremen-New York des Norddeutschen Lloyd eingestellt werden.



Tadeu Jonscu †

der Führer der der Entente freundlichen konservativ-demokrat. Partei in Rumänien

Wie Take Jonescus Vater sich „sanierter“.

Wir stehen heute, nachdem die Rebellen der Kriegspsuschose schwunden sind, vielen Staatsmännern der Entente objektiver gegenüber, der eben verstorbene Take Jonescu aber erscheint uns auch jetzt noch als Typus des struvellosen Geschäftsmachers, der, aus kleinen und nicht ganz rechlichen Verhältnissen aufgestiegen, die in seiner Advokatszeit geübten Kniffe auf die hohe Politik übertrug. Er darf mit Männern wie Caro, Majorescu, Marabiloman und auch Bratianu nicht verwechselt werden. Von den vorausenbasten Worten, mit denen das „Goldmäulchen“, wie man ihn wegen seiner Rednergabe nannte, während des Krieges für die „heilige Sache“ eintrat, wurde manches folvortiert, nicht minder auch manches Anelbötchen über seine Vergangenheit. So erzählte man von seinem Vater, einem kleinen Geschäftsmann in Ploiești, namens Ghiba Ioan, folgendes Geschichtchen: Als er einmal in geschäftliche Schwierigkeiten geraten war, ließ er seinen Laden mit schwarzem Tuch ausschlagen und in die Mitte eine Bühre stellen, auf die er sich legte. Bald verbreitete sich im Städtchen die Runde, Ghiba Ioan sei plötzlich gestorben. Inzwischen laufte ein ins Vertrauen gezogener Vermittler die umlauenden Wechse gegen geringes Geld auf — und bald darauf erwachte der Verstorbene als sanierter Kaufmann wieder zum Leben. Dieses Manöver soll den Grund zu seinem ansehnlichen Vermögen gelegt haben. Die Struvellosität, mit der in Rumänien der politische Kampf geführt zu werden pflegte, mag diese und ähnliche Geschichten freilich ein wenig ausgeschmückt haben. Uebrigens hat sich Jonescu auf diesen Vater, der auf ihn wie auf seine beiden anderen, sehr begabten Söhne sehr stolz war, wenig zu tun getan. Ja, er hat ihn einmal ausdrücklich verleugnet. Das gesahs, als Jonescu eine Engländerin geheiratet hatte, die dem Vater, der für seinen Sohn eine Bojarentochter zur Frau gewünscht hätte, nicht vornehm und reich genug war, sodass er drohte, den unehelichen Sprößling zu entfernen. Dieser aber erklärte öffentlich, die Erziehung sei gegenstandslos und wirkungslos, da er garnicht Joans Sohn sei. Er kenne keinen Vater nicht, er wisse bloß, dass er seiner Mutter Sohn sei. Da diese Mutter eine bekannte Lebedame war, so nimmt man an, dass Takes Erklärung nicht ohne tatsächliche Grundlage gewesen sei.



Ein 5-Uhr-Tee der Diplomaten im Garten des Auswärtigen Amtes in Berlin.

1. Der japanische Botschafter Hioki. 2. Der rumänische Gesandte Nano. 3. Ministerialdirektor von Schubert.

In dem herrlichen alten Park des Auswärtigen Amtes finden jetzt in der Vollpracht des Frühlings von Zeit zu Zeit 5-Uhr-Tees statt. Es finden sich dabei die verschiedenen Vertreter der auswärtigen Botschaften und Gesandtschaften zusammen, die in zwielos gesellschaftlicher Form miteinander verkehren. So sehen wir auf unserem Bild den jugendlichen Botschafter Hioki, den rumänischen Gesandten Nano im Gespräch mit dem Ministerialdirektor von Schubert.

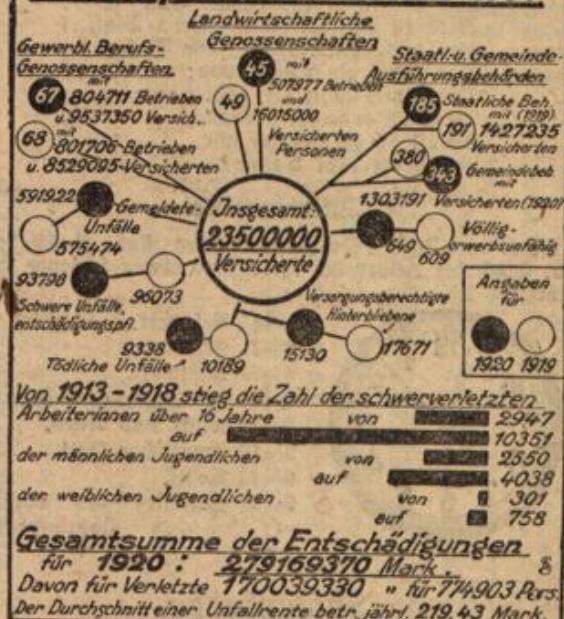


Zur 1100-Jahrfeier der Abtei Corven



Das Denkmal zur Erinnerung an die Abstimmung in Marienburg.

Die Opfer der Arbeit.



Von 1913-1918 stieg die Zahl der schwerverletzten Arbeiterinnen über 16 Jahre von 2947 auf 10351 der männlichen Jugendlichen von 2550 auf 4038 der weiblichen Jugendlichen von 301 auf 758
Gesamtsumme der Entschädigungen für 1920: 279169370 Mark
Davon für Verletzte 170039330 für 774903 Pers.
Der Durchschnitt einer Unfallrente betr. jährl. 219,43 Mark.

Die Opfer der Arbeit.

Auch die industrialisierte Arbeit hat ihre Gefahren, und man spricht daher wohl auch vom Schlachtfeld der Arbeit. Es sind erhebliche Zahlen, die uns die Verluste darstellen, die ein Jahr der Arbeit dem großen Arbeiterheer zufügt. 9338 Tote, 591922 Verwundete; das ist die Jahresbilanz der reichsgerichtlichen Unfallversicherung für das Jahr 1920, deren Rechnungsresultate jetzt amtlich veröffentlicht werden. Die Zahl der Versicherten, also der in versicherungspflichtigen Betrieben Beschäftigten habe sich erheblich erhöht und gleichzeitig habe sich die Unfallhäufigkeit vermindert — trotzdem sprechen die Zahlen eine erschreckliche Sprache. Wie sich die Verluste auf die einzelnen Betriebe verteilen, geht aus unserer graphischen Darstellung hervor, ebenso die Anzahl der Unfälle, die im Gesamtbereich aller Versicherungsträger vorkamen und die als entschädigungspflichtig anerkannt wurden. Die Zahlen sprechen eine furchtbare Sprache, aber es muss doch anerkannt werden, dass sie wesentlich günstiger sind, als die für die vergangenen Jahre.

Allerlei Kurzweil

Bilderrätsel.



Worträtsel.

Du kennst die fünf Vokale,
Mein lieber Leser doch?
Kun fuch' ein Wort für alle,
Wein möglich, heute noch,
Der Kopf nur muß verschieden se'n. —
Das erste isthet in den Rhein,
Das zweite ist das höchste Gut,
Wird es verlegt, dann kostet's Blut.
Das dritt' ein Flurwort der Person,
Das viert' ein sein Organ;
Das fünft' läuft dir nicht davon,
Wem es auch geben kann.
Kennst du die Wörter alle,
Voran die fünf Vokale? —

Zifferblatträtsel.

Statt der Ziffern des Zifferblattes sind Buchstaben zu sehen, sodass die Zeiger bei ihrer Umdrehung folgende Wörter berühren:



1—4 Pfeilwurf.
2—4 Mineral.
4—7 Zahlwort.
4—8 an Baum und Strauch.
8—11 windt uns Allen.
9—10 ägyptischer Gott.
9—12 Vogel.
9—3 Satiriker des vorigen Jahrhunderts.

*

Skataufgabe.

(a Kreuz, b Schippen, c Herz, d Edelstein; A Ah, K Königin, D Dame, B Bube; V M H die drei Spieler).
M, (der Spieler in Mittelhand), behält Großspiel (Grand) auf folgende Karte:

b, c, dB; a10; bA, D; cA, K; d10, D.



Er wendet aK, findet noch aB und drückt d10, D. D. h. macht im 3. Stich durch Wimmelung eines Asses das Spiel verloren, obwohl dadurch der Spieler die c10 von H bekommt. Geht H auf Schneider, rettet er die c10, kann aber nicht verhindern, dass der Spieler bis 50 kommt. B hat 25 Augen in der Karte. Wie war Kartenverteilung und Gang des Spieles?

Aufklärungen der Rätsel in der letzten Samstagnummer

Buxierbild: Man stelle das Bild auf die rechte Seite. Das Gezweig der Birke bildet die Gestalt eines Mannes. — **Rätsel:** Terose. — Silbenkreuz: Erna, Nähe, Hebe, Erbe. — **Scharade:** Schubfürste. — **Palindrom:** Ave — Eva. — **Rösselspruch:**

Sage nie: „Das kann ich nicht!“
Vieles kannst du, will's die Pflicht,
Schweres kannst du, will's die Liebe,
Darum dich im schwersten übe! —
Schweres fordern Lieb' und Pflicht,
Sage nie: „Das kann ich nicht!“

*

Humor.

Vorhast. „Ich soll mich mit Herrn Lehmann verloben; glauben Sie, daß er mich allüdlich machen wird?“ — „Ganz gewiß, er ist doch Weinbäder; der weiß ältere Jahrgänge sehr wohl zu schätzen.“

Schöne Zeiten. „Macht deine Frau auch immer Krach, wenn du mit deinen Freunden mal ausgehen willst?“ — „Rein, das kann ich nicht sagen, sie kann's nur nicht leiden, wenn ich mit unverheiraten Leuten zusammen bin.“ — „Aha, was hat sie denn gegen die Junggesellen?“ — „Na, sie sagt, wenn ich mit denen mal zusammen war, dann komme ich immer so furchtbar deprimiert nach Hause.“

Daule Füchse! Vater: „Wo bleibst du denn so lange, Karl? Die Schule ist doch längst aus!“ — „Ja, weißt du, Vater, wir haben jetzt so schrecklich viel zu tun, daß wir — Überraschungen machen müssen.“ (Nagels Lustige Welt.)

Justizmimung. „Was — du Dreitalsebog rauschst schon? Ich verstehe deinen Vater nicht, daß er das leidet!“ — „Ja, freilich — ich werde meine Kinder noch mal anders erziehen!“

Un dank ist der Welt Lohn. Wirt: „Sind alle Gäste fort?“ — **Hausmeister:** „Ja, Herr Schmidt hat mir geblossen sie rauszuschmeißen.“ — Wirt: „Schön! Nun schmeiß den Herrn Schmidt auch raus, damit wir zunehmen können.“ (Nagels Lust. Welt.)

Ein braver Mann. Herr: „Als Sie verreist waren, überraschte ich Ihren Herrn Gemahl eines Tages dabei, wie er seine Strümpfe stopfte.“ — Frau: „O ja, das versteht er großartig; Sie glauben garnicht, wie sehr ich ihn vermisst habe während meiner Reise.“ (Nagels Lustige Welt.)

Die Knöpfe. Mein Freund Hugo hatte die Gewohnheit, wenn er mit mir sprach, immer an meinen Stockknöpfen herumzudrehen. Unlängst besuchte er mich, und ich empfing ihn in einer knoselosen Hansasiede. Er fing zu erzählen an, wollte an den Knöpfen drehen, sah keine und sagte mürrisch: „Mit dir kann man heute überhaupt nicht reden!“ (Nagels Lust. Welt.)

Guter Anton. „Dein Bräutigam scheint einstweilen noch gar nicht daran zu denken, einen eigenen Herd zu gründen?“ — „O doch! Heute hat er sogar schon 'n Familiengrab gebaut!“

*

Kurze Niederschriften des Sextaners Emil Raude.

In deutscher Orthographie herausgegeben von seinem unglücklichen Überlehrer.

- Das Veilchen ist ein Bildnis der Bescheidenheit, es riecht immer so im Dunkeln.
- Wenn man dem Maulwurf den Bauch aufschneidet, so frisst er durchaus keine Würzeln, sondern er hat bloß Würmer.
- Der Kuckuck legt niemals seine eigenen Eier.
- Socrates trank sehr gerne einen Becher mit Schierling, welcher giftig war, trotzdem er es wußte.
- Der Ameisenlöwe ist keiner, aber er tut so.
- Den Birnbaum erkennt man daran, daß er ganz ähnlich aussieht wie die anderen Obstbäume. (Dorfbarbier.)

*

Sinnsprüche.

Suche selbst deine Fehler zu erkennen, denn die Wohlwollenen machen dich nicht darauf aufmerksam, um dir nicht weh zu tun, die Feindseligen nicht, weil sie sich über die Fehler freuen. *Jul. Sturm.*

Strebe weise zu sein, nach richtigem Denken zu handeln, Denn es geht der Tat stets der Gedanke voraus. *Dr. Adami.*